

um die theologische Deutung der Inkarnation und Erlösung Christi, seine Prä- und Proexistenz, die Mitte aller christlichen Verkündigung, wie es besonders im letzten Aufsatz „Alles in Christus vereinen“ zum Ausdruck kommt. Das Buch ist Zeugnis des reflexen Glaubens und der engagierten Glaubensverkündigung eines Bischofs und Theologen.

Wien

Johannes H. Emminghaus

SCHAFFLER RICHARD / HÜNERMANN PETER, *Ankunft Gottes und Handeln des Menschen*. Thesen über Kult und Sakrament. (Qu. disp. 77) (87.) Herder, Freiburg 1977. Kart. lam. DM 12.80.

Konzil und Liturgiereform haben Kult und sakramentale Handlungen neu gestaltet, Geste und Wort besser verständlich gemacht. Aber jeder an der Unterweisung Beteiligte weiß, wie schwer es dennoch ist, den Sinn der Sakramente dem heutigen Menschen zu erschließen, besonders dann, wenn man solche Handlungen nur sachhaft oder deduktiv-theologisch auslegt: Sakramente sind „Gnadenmittel“, „Zeichenhandlungen, von Christus eingesetzt, welche die Gnade vermitteln, die sie bezeichnen“. Es ist unverkennbar, daß dabei die anthropologische Begründung, der Nachweis des Sitzes im Leben, für ein Sakrament zu dürftig ist. Das Konzil hat nun die Sakramente neu bestimmt als „Handlungen, in denen Gott den Menschen begegnet“; Christus ist das Ursakrament, die Kirche Ort letzter und endgültiger Gottesbegegnung; die Feier der einzelnen Sakramente entfaltet das Wesen der Kirche „in die konkrete Situation des menschlichen Lebens hinein“. So sind die Offenbarungs- und Heilsereignisse in Christus mit den Grundvollzügen der Kirche eng zusammenzusehen; Sakramente sind nicht länger isolierte Symbolhandlungen, denen Gott — geradezu positivistisch — seine Gnaden beigibt.

Der Bochumer Religionsphilosoph R. Sch. fragt im 1. Aufsatz grundsätzlich nach Sinn und Berechtigung kultischen Handelns des heutigen Menschen. Er zeigt zunächst die Merkmale des Kults und des kultischen Weltverständnisses auf: kultisches Handeln ist die fundamentale Alternative zum heute weithin vorherrschenden weltimmanenten philosophisch-naturwissenschaftlichen Verständnis der Weltwirklichkeit. Man kann Kult heute nicht dadurch legitimieren, daß man den Nachweis erbringt, er füge sich dieser anderen Deutung widerspruchsfrei ein. Im Gegenteil: man verdünnt so das Kultsymbol zur Allegorese, wie es tatsächlich oftmals in falscher Irenik geschieht. Im Kult wird die göttliche Urbildhandlung und Stiftung jeweils anamnetisch gefeiert; die Tat der Gottheit „im Anfang“ ereignet sich in ihr aufs neue. Die Wirkung solcher Anamnese ist der Bestand aller Weltwirklich-

keit überhaupt. Sch. stellt damit der philosophischen Kritik an Religion und Kult die kultisch-religiöse Kritik an der Philosophie entgegen und zeigt die Aporien auf, die heute offenbar sind. Die Differenz der Verstehensweise, der Konflikt der Wirklichkeitsdeutungen ist in aller Deutlichkeit herausgearbeitet. Kirche kann nichts für die Welt tun, als die göttlichen Gnadenwirkungen zeichenhaft gegenwärtig setzen und so Raum schaffen für die mögliche Ankunft Gottes; sie verzichtet dabei auf jegliche Eigenmacht, bewahrt sich aber zugleich davor, die Welt einfach zu lassen, wie sie ist. Kult ist nicht Praxis der Leistung, sondern Praxis der Hoffnung, die sich von Gott her beschenken läßt.

Der Münsteraner Dogmatiker P. H. setzt bei der neuen, anthropologisch angemesseneren Sicht der Sakramente durch Konzil und deutsche Pastoral synode an, versucht aber dann einen ganz neuen Ansatz: Sakrament — Figur des Lebens. Er geht dabei vom soziologischen Modell der kommunikativen Handlung aus und wendet diese auf die Sakramentsfeier an. Methodisch geht er so vor, daß er zunächst in 6 Thesen den Begriff selbst klärt und erarbeitet und dann in einem zweiten Schritt das Wesen der Sakramente auf dieser Grundlage neu bedenkt. Es ist selbstverständlich, daß er sich streng bemüht, die Ergebnisse der patristischen und mittelalterlichen theologischen Erkenntnisse nicht zu verschleiern. Der Weg scheint mir gangbar, wenn er zunächst auch nur für die sacramenta majora Taufe und Eucharistie beschrieben ist. Sein Beitrag in diesem Band ist ein Ansatz; es ist zu erwarten, daß er in einiger Zeit einen ganzen Traktat von den Sakramenten vorlegen wird. Für die Liturgie dürfte dieser von allergrößter Bedeutung sein.

Wien

Johannes H. Emminghaus

DIECKMANN BERNHARD, „Welt“ und „Entweltlichung“ in der Theologie Rudolf Bultmanns. Zum Zusammenhang von Welt- und Heilsverständnis. (Beitr. z. ökum. Theol., hg. v. H. Fries, Bd. 17) (285.) Schöningh, Paderborn 1977. Kart. DM 38.—.

Die Dissertation ist angeregt durch die Frage nach der „Verantwortung des Glaubens für die Welt“ (35). Von dorthin fragt sie, „wie Bultmann die Aufgabe des Christen zur Weltgestaltung interpretiert; aber sie wird damit sofort zurückgewiesen auf das Verständnis von Heil und In-der-Welt-Sein des Menschen bei Bultmann, denn so selbstverständlich es auch für diesen ist, daß der Christ zur Weltgestaltung verpflichtet ist, ebenso selbstverständlich ist es für ihn, daß dies kein eigentlich theologisches Thema ist“ (36). „Die Untersuchung will zeigen, wie sich in Bultmanns Verständnis von ‚Welt‘ und ‚Entweltlichung‘ seine theologisch-soteriolo-